



INS HERZ GEMEISSELT.

Wallisär Gschichtä.

Kann der Glaube Berge versetzen?

In gut zwei Wochen schreibt der härteste Gebirgswettkampf, die Patrouille des Glaciers, ein neues Kapitel. Darin spielt auch er eine zentrale Rolle: Stefan Roth, Pfarrer von Zermatt. Er stellt den Gletscherlauf unter Gottes Schutz. Erteilt den Teilnehmenden den Segen. Eine äusserst wichtige Mission.

Wenn sich jeweils in der Zermatter Bahnhofstrasse ein Schwarm von Armeeleuten und Tausende von Tourengängern unter die internationale Klientel mischen, beim Bahnhof grosse Zelte und ein Startbogen zu sehen sind, ist es wieder so weit. Die alle zwei Jahre stattfindende Patrouille des Glaciers steht auf dem Programm. Das wohl weltweit anspruchvollste Skitourenrennen im Hochgebirge zwischen Zermatt und Verbier. Im Matterhornort ist die enorme Anspannung sämtlicher Mitwirkender förmlich spürbar.

Mitten im Geschehen – Dorfpfarrer Stefan Roth. Ein waschechter Bergler aus einem der urchigsten Walliser Täler. Dem Lötschental. Seit 15 Jahren betreut er die Pfarrei am Fusse des Matterhorns. Weltoffen und kontaktfreudig stellt er sich dieser spannenden Herausforderung. In einem Weltkurort, in dem gut 50 Prozent der Hochzeitspaare aus aller Welt kommen.

Zur Gletscherpatrouille hat er einen besonderen Bezug. Nicht nur, weil er fast zwei Jahrzehnte Feldprediger bei den Walliser Bataillonen war. «Die Patrouille des Glaciers gehört zu den Höhepunkten meines Schaffens. Zum einen, weil sie nur alle zwei Jahre stattfindet. Zum andern, weil sich dabei viele Menschen gemeinsam auf den Weg machen und sich Höchstleistungen abverlangen. Und dies in der grandiosen und einmaligen Walliser Bergwelt. Eine unbeschreibliche Stimmung liegt dann jeweils über dem Dorf.» Ob er sich auch auf den 112 Kilometer langen Lauf begibt? Nein. Doch ist seine Bestimmung nicht weniger bedeutungsvoll. Im Gegenteil. Bevor die mittlerweile gut 1600 Dreierpatrouillen mit Stirnlampen in die Nacht aufbrechen, erteilt Stefan Roth ihnen während einer Andacht in der Kirche von Zermatt Gottes Segen. Angesichts der bevorstehenden immensen Herausforderung und der gigantischen Natur ist dieser in dem Moment für viele wieder wichtig. Auch ist es Tradition. Vor allem aber ein Gänsehautmoment pur.

Denn nach einem Reigen politischer Reden und Informationen seitens der Armeeverantwortlichen, wird es von einer Minute auf die andere aussergewöhnlich still in der Zermatter Kirche. Fast schon unheimlich. Dann nämlich, wenn Pfarrer Roth zum Altar schreitet und zu den Anwesenden spricht. «Bewahre die Läuferinnen und Läufer vor allen Gefahren. Schütze sie vor jedem Unfall und lasse sie gesund und heil ihr Ziel erreichen.» Die Patrouilleure horchen dem Gebet. Sammeln sich ein letztes Mal. Zeigen Demut und Respekt.

Doch kann der Glaube wirklich Berge versetzen? «Ich möchte es nicht allzu stark glorifizieren», sagt Stefan Roth. «Wichtig scheint mir dabei der Glaube im doppelten Sinn. Derjenige an sich selbst und seine eigenen Kräfte. Aber auch daran, dass eben nicht alles selbstverständlich ist und in unserer Hand liegt. Wir sind abhängig von etwas Grösserem.» Worte, die selbst den Hartgesottensten unter den Tourengängern unter die Haut gehen.

Und so wird Pfarrer Stefan Roth auch vor dem Start der diesjährigen Patrouille des Glaciers am 17. April wieder vor den Altar treten. Bereits zum achten, aber vielleicht letzten Mal? Im Gespräch verrät er, dass er in Kürze pensioniert wird. Eigentlich. «Ich übe meinen Beruf noch immer mit grosser Begeisterung aus und möchte weitermachen, wenn auch etwas gemächlicher.» So Gott will. «Und der Bischof», fügt Roth schmunzelnd an.

Sie möchten mehr wissen? Wir senden Ihnen gern weitere Informationen zu oder organisieren für Sie ein Interview mit Stefan Roth.